

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos

Die „Hütten-Zeitung“ erscheint jeden zweiten Freitag

HZ 1

Hütten-Zeitung

des

Schalker Vereins



Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft



11. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hüttenzeitung“ zu richten

6. Februar 1931

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nr. 3

Die deutsche Wirtschaft unter dem Einfluß des Young-Planes

Deutschland hat die Geldsummen, die es an seine Gläubiger auf Grund des Young-Planes bezahlen mußte, bekanntlich selbst nur geliehen. Diese Zahlungsweise aus Geldern, die es sich aus dem Auslande, meistens aus Amerika, lieh, hat sehr unangenehme Folgen für Deutschlands Wirtschaftsleben gezeitigt, die sich gerade jetzt immer schlimmer auswirken beginnen. Ihre Hauptauswirkung beruht darin, daß immer mehr deutsche Betriebe infolge Kapitalmangels zum Erliegen kommen und

den auswärtigen Gläubigern als reife Frucht in den Schoß fallen. Man bezeichnet diesen Vorgang mit „Ueberfremdung der deutschen Industrie“. Sie wird auf sehr vielen Gebieten immer sichtbarer. Die deutschen Produktionsanlagen geraten immer mehr unter die Herrschaft des auswärtigen Kapitals und damit zugleich auch unter den politischen Einfluß des betreffenden Gläubigerlandes.

Diese Feststellungen hat vor kurzem noch ein gewiß unverdächtig Beurteiler der deutschen Wirtschaft, nämlich der preussische Handelsminister Dr.

Schreiber gemacht, der im Hauptausschuß des Landtages einen Ueberblick über die gegenwärtige Wirtschaftslage gab und dabei betonte, daß unsere Schwierigkeiten durch die Notwendigkeit der Abführung von Milliarden-Werten infolge der Reparationen zu einer Zeit verstärkt würden, wo wir in Wirklichkeit große Kapitalbedürfnisse haben. Die industrielle Erzeugung in Deutschland hat im Jahre 1930 gegenüber dem Vorjahre durchschnittlich um 15 % abgenommen —, bei Kohle und Eisen noch weit mehr. Der Rückgang der Steinkohlenförderung hat betragen in Oberschlesien 18,3 %, in Niederschlesien 5,7 % und an der Ruhr 13,3 %. Die Haldbestände, d. h. die wegen Mangel an Absatz aufgeschütteten Brennstoffe, haben bereits einen Wert von 150 Millionen Mark angenommen. Die Belegschaft ist im Durchschnitt der ersten drei Vierteljahre 1930 gegen den Durchschnitt des Jahres 1929 in Oberschlesien um rund 9 700, in Niederschlesien um 1 500 und im Ruhrgebiet um 50 500 gesunken.

Besonders deutlich ist der Rückgang des Güterverkehrs auf der Reichsbahn. Er hat im letzten Jahre rund 17 % betragen. Dieser Rückgang ist nicht ausschließlich, sondern nur teilweise auf den Wettbewerb der Lastkraftwagen zurückzuführen.

Unter dem Young-Plan ist gegen früher eine viel stärkere Politisierung der Wirtschaft eingetreten, ein Umstand, der nicht dazu angeht, einer ruhigen, reibungslosen Gestaltung des wirtschaftlichen Geschehens die Wege zu ebnet. Im Auslande kann man allerdings überall die gleichen Erfahrungen machen. Nach einer Statistik des amtlichen Büros der Vereinigten Staaten von Amerika zeigt sich, daß der Handel in der ersten Hälfte des Jahres 1930 in 62 Ländern gegenüber dem ersten Halbjahr 1929 um 14 % zurückgegangen ist. Er betrug 27,3 Milliarden Dollar gegen 31,8 Milliarden Dollar im ersten Halbjahr 1929.

Deutschland ist durch die internationale Schuldenwirtschaft, vor allem durch die Auswirkungen des Young-Planes, besonders schwer getroffen, da es bekanntlich zu denjenigen Ländern gehört, die gezwungen sind, Rohstoffe einzuführen und zu verarbeiten, um gegen Ausfuhr von Fertigwaren Lebensmittel und Rohstoffe einzutauschen. Die großen Erfolge, die Deutschland auf diesem Gebiete vor dem Kriege hatte, waren gerade die Hauptursachen des Krieges. Der Handelsneid unserer ehemaligen Feinde ließ sie nicht zur Ruhe kommen und gönnte uns nicht den Ertrag unserer Arbeit.

Um nun jährlich durchschnittlich 2 Milliarden RM. als Tribut abliefern zu können, wäre eine deutsche Ausfuhrsteigerung um 28 auf 40 Milliarden RM. erforderlich. Daß wir diese Steigerung aber nicht im entferntesten erreicht haben, ist leider nur allzu bekannt. Deshalb war es Deutschland eben nicht möglich, wie man es



29714/18

Wer will uns haben?

im Dawes- und Young-Plan vorgesehen hatte, seine Ausfuhrüberschüssen zu zahlen. Es müßte sich vielmehr die dazu erforderlichen Gelder aus allen möglichen Quellen im Auslande zusammenleihen. Daß diese Methode auf die Dauer unmöglich ist und einen wirtschaftlichen Unsinn sondergleichen darstellt, müßte eigentlich unseren ehemaligen Gegnern und jetzigen Gläubigern auch endlich klar werden. Jedenfalls werden wir bei dem Verlangen nach einer Revision des Young-Planes und möglicherweise auch des Versailler Diktates hierauf in erster Linie hinweisen müssen. Es ist schon, leider allerdings unverbindlich, vorgeschlagen worden, Deutschland bestimmte Handelsgebiete zur ausschließlichen Belieferung zur Verfügung zu stellen. Bei der verschärften großen Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt, vor allem in England und Amerika, wird sich das auf dem Weltmarkte aber wohl kaum erreichen lassen. Jedenfalls wird man auf Mittel und Wege sinnen müssen, den Güteraustausch internationaler Art in andere und richtigere Bahnen zu leiten. Denn die Störung des Güteraustausches, die dadurch herbei-

geführt wird, daß ein Land dem anderen unbezahlte Waren liefern muß, schädigt nicht nur das zu liefernde, sondern im gleichen Maße und je nach Umständen in noch größerem Umfang auch das Land, das solche Leistungen aufnehmen soll. Ob diese Leistungen in Gold, sonstigen Rohstoffen oder Fabrikaten bestehen, ist für das Ergebnis völlig gleichgültig.

Wie wir gesehen haben, führen aber Tributzahlungen aus geschuldetem Kapital rettungslos zur Ueberfremdung des Schuldnerlandes, dessen Anlagen allmählich in das Eigentum der Gläubigerländer geraten. Jede Tributzahlung schwächt Deutschland als Käufer der von ihm benötigten und einzuführenden Rohstoffe und schädigt damit diejenigen Länder, die als Erzeuger dieser Stoffe in Frage kommen.

Es ist zu hoffen, daß die auch im Ausland neuerdings immer häufiger ertönenden Mahnrufe, zugleich mit den zunehmenden bösen Erfahrungen, die noch fehlende Erkenntnis bei Deutschlands Gläubigern reifen lassen werden, daß es aus der Wirtschaftskrise keinen Ausweg gibt, solange nicht die deutschen Tributlasten gestrichen sind, da Tributleistungen bei einem Stande, wie ihn jetzt die Weltwirtschaft erreicht hat, zur allgemeinen Zerrörung führen müssen.

Revisionsbereitschaft?

Bekanntlich sollte der sogenannte Young-Plan die „vollständige und endgültige Regelung“ der deutschen Tributverpflichtungen enthalten. Noch ist kaum ein Jahr der Inkraftsetzung dieses Planes verstrichen und wir wissen schon jetzt, daß dieser Anspruch des Young-Planes unberechtigt und sachlich falsch ist. Gegenüber dem Dawes-Plan bedeutet der Young-Plan nicht, wie man sich fälschlicherweise in Deutschland eingebildet hat, einen Fortschritt, sondern eher das Gegenteil. Die Sachverständigen, die bei der Abfassung des Dawes-Planes mitwirkten, machten lediglich sachlich-technische Vorschläge, umgingen politisch schwierige Fragen und nannten den ganzen Plan einen Versuch. Die Young-Plan-Sachverständigen aber brachten unter Mitwirkung deutscher Delegierter ein Aktienstück zustande, in welchem die gegenwärtigen Auffassungen von Gläubigern und Schuldner ganz unvermittelt und ohne den Versuch eines Ausgleichs nebeneinander stehen. Sie nannten dieses Stückwerk eine „vollständige und endgültige Regelung“, die dann von den Regierungen noch weiter verschlechtert wurde.

Inzwischen ist die ganze Luft für eine Revision des Young-Planes günstiger geworden. Fast täglich dringen aus dem interessierten Ausland, insbesondere aus Amerika und England, Stimmen zu uns, die einer vernünftigen Schuldenregelung das Wort reden und in ihr den einzigen Ausweg aus dem augenblicklichen Wirtschaftszelend der Welt erblicken. Fragen wir uns einmal, welche Ereignisse bei uns und unseren Gläubigern diese Wandlung herbeigeführt haben, so finden wir, daß dazu in Deutschland mitgewirkt haben in erster Linie die steigende Notlage der öffentlichen Finanzen an Stelle der erwarteten Erleichterung, der weitere Verfall der deutschen Wirtschaft mit erschreckend gesteigener Arbeitslosigkeit, ferner die allgemeine Unsicherheit, weiter die steigende Notlage der Landwirtschaft, nicht zum wenigsten auch der Wahlausfall am 14. September 1930, sodann die steigende tatsächliche Belastung durch das Steigen des Goldwertes und endlich die wachsende Erkenntnis von der verheerenden Wirkung der Tributlasten auf das deutsche Gesamtschicksal. Bei unseren Gläubigern haben mitgewirkt die Verschärfung der Weltwirtschaftskrise bis zu einem bis jetzt noch nicht erlebten Ausmaß, ferner das Scheitern der besonders von Frankreich versuchten Flüssigmachung von Teilen deutschen Eigentums, weiter die Steigerung des durch die Tributlasten hervorgerufenen Ausfuhrdruckes der deutschen Handelsbilanz zum Schaden der übrigen industriellen Ausfuhrländer; ferner die von gewissen Ländern befürchtete Gefährdung der Deutschland seit 1924 in so weitestgehender Weise gewährten Kredite; weiterhin die Enttäuschung über die Tätigkeit der Bank für internationale Zahlungen in Basel; weiter steigende Zweifel an der Zweckmäßigkeit der Goldverteilung in der Welt, die insbesondere dazu geführt hat, daß Amerika und Frankreich fast ausschließlich den Goldreichtum der Welt an sich gerissen haben, und endlich auf politischem Gebiet die mangelhaften Fortschritte der Bemühungen um den Weltfrieden, das Versagen der bisherigen Abrüstungsverhandlungen und des Völkerbundes überhaupt in seinen wichtigsten Fragen.

Alle diese Umstände haben dazu mitgewirkt, daß die Welt heute trotz gelegentlicher Weigerung reviditionsbereiter ist als bisher. Der Anstoß zur Aenderung unserer Tributverpflichtungen muß natürlich von Deutschland ausgehen und wir müssen alles daransetzen, die Voraussetzungen bei unseren Gläubigern bei unserem Streben nach Revision in möglichst geschickter Weise auszunutzen. Solange Deutschland bezahlt, werden seine Gläubiger sich das gerne gefallen lassen und schließlich auch den erhöhten Druck der deutschen Ausfuhr ertragen. Deshalb wird man erwarten müssen, daß Deutschland demnächst amtlich seine Revisionsforderung anmeldet, wie dies der deutsche Reichskanzler auf der kürzlich abgehaltenen Tagung der sachlichen Wirtschaft ziemlich deutlich zum Ausdruck gebracht hat.

Man soll sich allerdings nicht verhehlen, daß die Haupt Schwierigkeiten, die unserem Revisionsbegehren entgegenstehen, auf amerikanischer Seite liegen, denn die europäischen Tributgläubiger werden ein Entgegenkommen davon abhängig machen wollen, was ihnen Amerika selbst bei ihren Kriegsschulden

Ausblutung!

Unsere jährlichen Kriegstribute betragen augenblicklich rund 1,8 Milliarden Mark. Mit der Zeit hat man sich in Deutschland schon so an Millionen- und Milliarden-Ausgaben gewöhnt, daß man sich kaum noch etwas darunter vorzustellen vermag. Ja, es gibt Leute, die uns glauben machen möchten, daß dies alles lediglich Angelegenheiten seien, welche die „Kapitalisten“ abzumachen hätten.

Eben darum muß einmal versucht werden, dahinter zu kommen, was 1,8 Milliarden Mark Kriegstribute für jeden einzelnen bedeuten. Probieren wir's einmal mit einem Rechenexempel.

1,8 Milliarden = 1800 Millionen Mk. pro Jahr;
1800 Millionen Mk. pro Jahr = 5 Millionen Mk. pro Tag;
5 Millionen Mk. pro Tag bedeuten das Einkommen von mehr als 400 000 Arbeiterfamilien.

5 Millionen Mk. würden ausreichen, um weit über eine Million Menschen zu ernähren und zu kleiden.

5 Millionen Mk. stellen den Wert von 170 Bauernhöfen mit Vieh und allen Gerätschaften dar, die nach dem Young-Plan tagtäglich an unsere ehemaligen Feinde abzuliefern sind.

Jede Viertelstunde ist also ein Bauernhof als Tributzahlung fällig.

Diese Auslieferung deutschen Gutes erfolgt ohne Unterbrechung Tag und Nacht, Jahr um Jahr. Sie soll weit über ein Menschenalter hinaus durchgeführt werden.

Das bedeutet sicheres Verbluten, da für diese Abgaben ja keine Gegenleistung vorhanden ist. Von Viertelstunde zu Viertelstunde wird der deutsche Lebensraum enger und enger. Die Lebenskraft fließt unaufhörlich aus der Reparationswunde — das Ende ist Ausblutung.

Sicherlich drücken unser Volk auch noch andere Lasten. Die Ausgaben für Staats- und Kommunalverwaltung sind unerschwinglich geworden. In vielen Fällen ist hier in geradezu unverantwortlicher Weise aus dem Vollen gewirtschaftet worden. Immerhin haben aber diese Ausgaben wenigstens das eine Gute, daß das dafür aufgewandte Geld im eigenen Lande „rollt“ und zu einem gewissen Grade das inländische Wirtschaftsleben „befruchtet“.

Anders die Ausgaben, die zur Erfüllung des Young-Planes gemacht werden müssen. Sie fließen ohne Gegenwert über die Grenzen und sind für das deutsche Volk einfach verloren. Die augenblickliche Weltwirtschaftskrise zeigt, daß sie aber auch den Feindstaaten eher zum Fluche als zum Segen gereichen.

Deutschland aber blutet sich aus! Jede Viertelstunde ist der Wert eines Bauernhofes in der Höhe von 30 000 Mark an den Feindbund fällig. Hier ist die letzte Ursache dafür, daß das Heer unserer Arbeitslosen von Woche zu Woche anschwillt und um uns herum täglich Existenzen zusammenbrechen. Hans Stahl.

nachläßt. In Amerika aber regiert zurzeit der sogenannte „Prosperity-Präsident“ Hoover, und dieser hat sich in erster Linie die Aufgabe gestellt, um jeden Preis die amerikanische Wirtschaft, die ebenfalls schwer darniederliegt, wieder anzukurbeln. Zu diesem Zwecke will der amerikanische Präsident die Zahlungen, die Amerika von seinen Schuldnern zufließen, neuerdings zum Ausgleich des amerikanischen Staatshaushalts verwenden. Trotz vieler entgegengesetzter Stimmen im Lande hält der Präsident und mit ihm die bisherige Mehrheit der amerikanischen Parlamente daran fest, daß man jeden Dollar der Tributzahlungen dringend gebrauche. Hierin, wie gesagt, liegt das größte Hindernis für die Durchführungsmöglichkeit des Revisionsgedankens.

Immerhin dürfen wir uns auch dadurch nicht schrecken lassen und müssen immer wieder auf die Unmöglichkeit der Erfüllung der uns auferlegten Tributlasten hinweisen. Wir müssen sogar darüber hinaus unter schärfster Betonung der Kriegsschuldfrage bestrebt sein, eine Revision des Diktates von Versailles zu erreichen. Damit wäre ohne weiteres auch dem Young-Plan das Todesurteil gesprochen. Hoffen wir, daß uns schon die nächste Zeit einer Erfüllung unserer dringenden und berechtigten Wünsche näher bringt.

Merke:

Du sollst nicht zu sein begehren, was du nicht bist, sondern nur einfach etwas von deiner Pflicht zu tun versuchen; denn es ist viel schwerer, einen Tag in wahrhafter Aufmerksamkeit und Wachsamkeit von Anfang bis zu Ende zu erleben, als ein Jahr in großen Absichten und Plänen.

Aus: „Aphorismen eines Unbekannten“

Zur Lage bei den Vereinigten Stahlwerken

unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkung der Krise auf die Beschäftigungsverhältnisse

Anlässlich der Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau hat die Bergbauverwaltung der Vereinigten Stahlwerke in einem Anschlag der Belegschaft die Gründe angegeben, welche die beantragte Lohnermäßigung unabwendbar notwendig machten. Da nicht alle Belegschaftsmitglieder unserer Werke den Anschlag zu Gesicht bekommen haben, geben wir nachfolgend einen Auszug daraus wieder:

„Dauernde Erhöhung der Selbstkosten durch Steigerung von Löhnen, sozialen Lasten, Steuern und Frachten vernichteten die Erfolge der Betriebsverbesserungen und Leistungssteigerung. Die Ausfuhr wird zunehmend erdtöfzelt und die Zahl der Arbeitslosen von Tag zu Tag vermehrt. Diese Auswirkungen sind umso vernichtender, als die Eisenindustrie — der Hauptabnehmer des Ruhrbergbaues — schon zu rund 50 Prozent stillgelegt werden mußte.

Tritt keine sofortige Senkung der Selbstkosten ein, so werden Entlassungen, Feierschichten und weitere Stilllegungen von Schachtanlagen zu eurem und eurer Familie Unglück ihren Fortgang nehmen müssen.

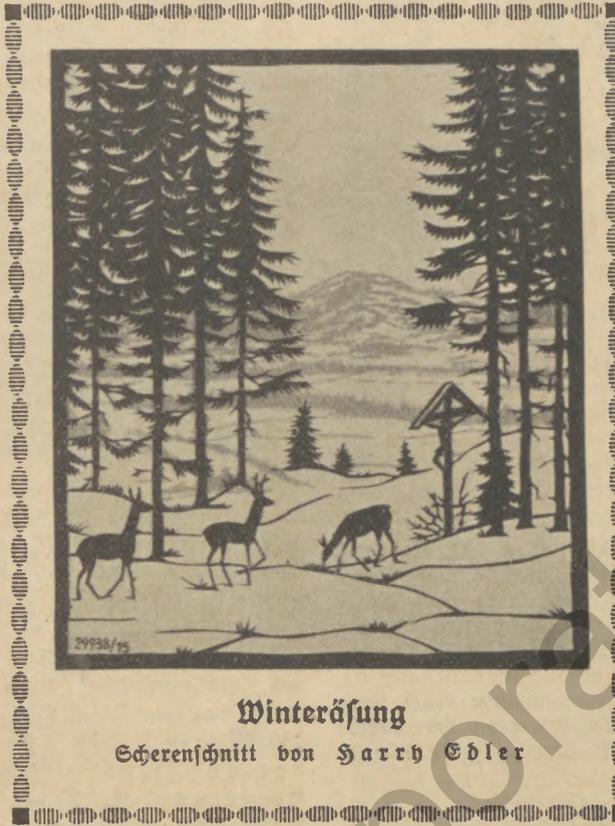
Wir sind uns darüber klar, daß auf die Dauer nur durch Einstellung der Tributzahlungen aus dem Youngplan und schärfste Drosselung der öffentlichen Ausgaben eine wirkliche Gesundung herbeigeführt werden kann; indessen sehen wir im Augenblick doch keinen anderen Ausweg aus der Notlage, als durch eine angemessene Lohnsenkung die unabwendbar notwendige Ermäßigung der Selbstkosten einzuleiten. Nur so kann es uns gelingen, den heute noch Beschäftigten ihre Arbeitsstätte zu erhalten und die Beschäftigungslosen wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten.“

Aus den Ausführungen geht hervor, daß eine der wesentlichen Ursachen der heutigen schweren Krise die Belastung aus dem Youngplan ist. Diese Erkenntnis setzt sich nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland immer mehr durch. Augenblicklich sind jedoch bestimmte Anzeichen für eine baldige Revision nicht gegeben. Dazu kommt, daß neben den Tributzahlungen auch noch hohe Steuern und Sozillasten unsere Wirtschaft fast zur Erstarrung bringen. Unter diesen Gesichtspunkten sind alle Maßnahmen der Industrie zu verstehen, die eine Selbstkostenenkung bezwecken, und die auf ihr ruhenden Belastungen in irgendeiner Form zu mildern suchen. Wesentlich hierfür ist die Erwägung, daß wir mit unseren Waren auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig sein müssen, d. h. mindestens ebenso niedrige Preise fordern wie unsere Konkurrenten. Da unter diesen z. B. Frankreich, Belgien, Polen und die Tschechoslowakei infolge geringerer

Löhne, Steuern, Zins- und sozialer Lasten weit niedrigere Herstellungskosten haben, ist eine Lohn- und Gehaltsherabsetzung und eine Erleichterung der unsere Wirtschaft schwer bedrückenden Steuern ein dringendes Gebot der Stunde. Nur so kann es gelingen, bei gleichzeitig verstärkter Ausfuhr den Inlandsmarkt zu beleben und das Heer der Arbeitslosen wieder in den Erzeugungsgang einzuschalten.

Auch unsere Unternehmen, die Vereinigten Stahlwerke, bekam die nun fast zwei Jahre währende und sich dauernd verstärkende Verschlechterung der Wirtschaftslage zu spüren. Da der Absatz in unseren wichtigsten Erzeugnissen: Rohle, Koks, Roheisen und Rohstahl dauernd abfiel, mußte nach Überfüllung der Lagerstätten die Erzeugung stärker eingeschränkt und auf die Werke zusammengelegt werden, die aus technischen und wirtschaftlichen Gründen am billigsten produzieren können. Bei diesen Maßnahmen war es nicht zu vermeiden, daß Teile der Belegschaft entlassen wurden. Leider hat sich um die Jahreswende 1930/31 der Auftragsengang derart verschlechtert, daß weitere Kündigungen nicht zu umgehen waren. Unsere Verwaltung war dabei aber immer bemüht, auch den örtlichen Verhältnissen, soweit es irgendwie möglich war, Rechnung zu tragen. Doch durften bei allen Maßnahmen die Voraussetzungen einer wirtschaftlichen Betriebsführung nicht außer acht gelassen werden. Daß manche Werke und deren Belegschaft von diesen Umstellungen besonders hart getroffen wurden, war im Hinblick auf die Erhaltung des Gesamtunternehmens unvermeidlich.

Wie sehr sich die Lage bei den Vereinigten Stahlwerken verschärft hat, geht aus folgender Uebersicht hervor, der unsere vierteljährlichen Berichte zu Grunde gelegt wurden:



Winteräszung

Scherenschnitt von Harry Edler

	1. Geschäfts- quartal 1929/30	2. Geschäfts- quartal 1929/30	3. Geschäfts- quartal 1929/30	4. Geschäfts- quartal 1929/30	1. Geschäfts- quartal 1930/31
Rohle	7 350 730	6 679 610	5 926 550	5 765 610	5 230 500
Koks	2 657 190	2 435 3 2	2 156 503	2 088 900	1 730 567
Roheisen	1 677 442	1 477 951	1 140 815	1 020 762	947 788
Rohstahl	1 705 006	1 564 884	1 185 859	1 083 101	1 005 553

Bei der dauernd rückläufigen Aufnahmefähigkeit für unsere Erzeugnisse hat sich auch, wie aus nachfolgenden Ziffern ersichtlich ist, der Absatz mit Fremden, d. h. unser Absatz an Werke, die nicht zu unserem Unternehmen gehören, erheblich vermindert. Er belief sich im:

Schon' Handwerkszeug und Maschinen - sie müssen helfen verdienen!

Mahlzeit am laufenden Bande

Von Dr. Gerhard Benzmer *)



Daß eine Achtmillionenstadt wie New York, wie in allen übrigen Erscheinungen, so auch in ihren Lokalen und Restaurants dem Besucher ein unglaublich verschiedenes und wechselndes Gesicht zeigt, wird um so weniger überraschen, wenn man sich vor Augen hält, welch ein unbeschreibliches Völkergemisch die Mauern der neuweltlichen Metropole füllt. So kann der Fremde, der etwa in abendlichem Bummel die Straßen New Yorks durchstreift, in Lokalen jeder Güte und Nationalität speisen, vom billigsten Automaten-Restaurant bis zum Grillroom, in dessen Schaufenster sich Spieße mit gebratenen Rücken über den Feuerrosten drehen, vom einfachsten Quick-lunch-room bis zur nobelsten Luxus-Schmausstätte, so z. B. dem Central-Parck-Casino, einer „Edelstätte der Götter“, in der der Türhüter ein verkleideter Baron ist, und eine Flasche Selterwasser 5 Mark kostet. Oder man sonnt sich im Spanischen Restaurant in dem Gefühl, von einer echten Spanierin mit Glutaugen und Mantille bedient zu werden; läßt sich im Russischen Restaurant unter Gurfürstschauern zuflüstern, daß der Ober früher ein „echter“ Großfürst war, labt sich in einem der zahlreichen Chinesischen Speisehäuser an der Spezialität dieser Lokale, dem ausgezeichneten Rückensalat. Im Indischen Restaurant wiederum läßt man sich von einem Maharadscha die Garderobe abnehmen, träumt sich in der italienischen Spaghettiküche unter Parmesan-Düsten in die Heimat Mussolinis oder erfreut sich, wenn man mal „ganz etwas anderes“ sehen möchte, im New Yorker „Hofbräu“ echt bayerischer Schnadahüpfel. Aber, um alles dies zu erleben, braucht man schließlich nicht nach New York zu

kommen; denn das gibt's wo anders auch, vielleicht sogar noch origineller. Will man aber etwas ganz typisch Amerikanisches kennenlernen, so geht man in eine jener Cafeterias, in denen gleichsam „am laufenden Band“ gespeist wird.

Daß es von diesen seltsamen Eß-Instituten zehntausende in jeder Größe in New York gibt, versteht man erst, wenn man daran denkt, in wie wenig New Yorker Haushalten die Hausfrauen selbst kochen. Weitauß die meisten Familien nehmen ihre Mahlzeiten außerhalb, und so strömen um die Essenszeiten ungeheure Menschenmengen in die Imbiss-Stätten, um rasch das fertige Mahl herunterzuschlingen; denn die nächsten warten schon.

Hat man die Tür der Cafeteria durchschritten, so findet man sich in einem schmalen Gang wieder, der auf der einen Seite von einer Barriere und auf der anderen von einem endlos langen, über und über mit Eßgeschirr und Speisen bedeckten Büfett gebildet wird. Man greift zuerst nach einem der in riesigen Stapeln aufgetürmten Tablett, nimmt von den bereitliegenden, blitzsauberen Bestecken und Servietten, und dann beginnt die Reise durchs Schlaraffenland. Obst und Früchte, Sandwiches, warmes und kaltes Fleisch, Fische und Geflügel, Gemüse und Salate, Ragouts und Pasteten, Kaffee und Kuchen in endloser Auswahl. Und über jeder Speise der Preis, so daß man sich das Mahl genau nach den verfügbaren Mitteln zusammenstellen kann. Ein nimmer abbreißendes Band von Menschen bewegt sich im Gänse-arsch an den ausgestellten Speisen, die fortwährend von weißgekleideten Küchengeldern ergänzt werden, vorüber. Was einem zufällt, stellt man sich auf sein Tablett. Am Ende dieses appetitanreizenden Engpasses wirft die im Gesellschaftskleid ihres Amtes waltende Kassiererin einen prüfenden Blick über die gewählten Speisen, ihr Hirn wandelt sich für den Bruchteil einer Sekunde zur Addiermaschine; schon knipst sie den Scheck an der Stelle, die dem Rechnungsbetrag der gewählten Speisen entspricht, und man darf mit seinen Schätzen weiterwandern. Der schmale Gang weitet sich zum Schaum mit Tischen und Stühlen; dort, wo gerade Platz ist, läßt man sich nieder. Aber während man nun mit gutem Appetit zu essen beginnt, bemerkt man plötzlich, daß sich alle Tische bis auf den letzten Platz gefüllt haben, und daß trotzdem schon wieder neben dem Tisch, an dem man selbst sitzt, neue Gäste wartend stehen, das gefüllte Tablett in der Hand.

*) Diese Schilderung, die ein bezeichnendes Licht auf das Alltagsleben des New Yorkers wirft, entnehmen wir mit Erlaubnis des Weltbund-Verlages, Hamburg, dem in Kürze erscheinenden Buch unseres Mitarbeiters Dr. Gerhard Benzmer: „New York ohne Schminke“. (Preis: Leinen RM. 6,80. Halbleber RM. 8,80).

	1. Geschäfts- quartal 19/30	2. Geschäfts- quartal 1929/30	3. Geschäfts- quartal 19/30	4. Geschäfts- quartal 19/30	5. Geschäfts- quartal 1930/31
auf RM.	356 295 297	329 392 596	289 696 381	272 541 000	231 395 000
davon entfallen auf:					
Abnehmer im Inlande:	219 285 992	206 893 249	180 435 453	166 802 000	129 579 000
Abnehmer im Auslande:	137 009 305	122 499 347	109 260 928	105 739 000	101 816 000

Beide Zahlentabellen zeigen das große Ausmaß des Absatz- und Erzeugungsrückganges unseres Unternehmens. Wenn man die ersten Quartale der Geschäftsjahre 1929/30 und 1930/31 miteinander vergleicht, so beträgt die Produktionsabnahme bei Kohle und Roßs rund 30 v. H., bei Eisen und Stahl rund 42 v. H. Der Umsatz mit Fremden (Absatz) war im ersten Quartal des Geschäftsjahres 1930/31 um fast 36 v. H. geringer als im ersten Quartal des Geschäftsjahres 1929/30.

Eine starke Senkung erfuhren im gleichen Zeitraum auch die Belegschaftsziffern.

Wir beschäftigten am:

	31. 12. 29	31. 3. 30	30. 6. 30	30. 9. 30	31. 12. 30
B. St. insges.	173 852	169 336	154 315	134 708	120 954
davon Stein-					
kohlenbergbau	86 086	82 514	74 442	65 244	57 314
					Arbeiter

Mit dem Rückgang der Erzeugung, des Absatzes und der Belegschaft unseres Unternehmens hielten die von uns gezahlten Beträge für soziale Lasten nicht gleichen Schritt. Die gesetzlichen sozialen Lasten z. B. weisen eine verhältnismäßig geringere Verminderung auf als dem Rückgang unserer gesamten Lohnsumme entspricht, und die Steuerzahlungen haben sich gegenüber dem Vorjahr sogar noch wesentlich erhöht.

In Zeiten höchster Not gilt es, Opfer zu bringen, damit die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk lebensfähig bleiben und hoffentlich einer baldigen Gesundung entgegengehen können. Wie die Kohlen- und Eisenindustrie durch ihre weitgehenden Preisermäßigungen das ihrige dazu beigetragen haben, sind auch die übrigen Industrien bestrebt, ihre Preise herabzusetzen, um den breiten Verbraucherschichten einen Ausgleich für die Lohn- und Gehaltsenkung zu ermöglichen. Die Wirkung aller Opfer ist aber in Frage gestellt, wenn nicht Staat und öffentliche Unternehmungen durch Senkung der Steuern, Frachten, Werkstarife usw. die Durchführung der Preis- senkungsaktion unterstützen und baldigst entscheidende Maßnahmen hierfür treffen.

Prophezeiungen für das Jahr 1931

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der mit dem Anfang eines neuen Jahres nicht darüber nachsinnt, was das neue Jahr ihm und uns überhaupt bringen wird. Deshalb kommen Hellscher und Propheten nie so zum Wort wie am Jahresanfang.

Es sei hier nicht die Rede von den astrologischen Kalendern, die kann sich jeder kaufen, aber wir brauchen uns heute nicht darauf einzulassen. Die Hellscher, die mit Daten aufwarten, sagen klipp und klar, was unabwendbar kommen wird. Kommt es wirklich — dann ist alles in Ordnung, kommt es nicht, dann hat sich der Hellscher geirrt. Aber es gibt jedenfalls nur diese beiden Möglichkeiten: Irren oder Nicht-Irren.

Hebe niemand Lasten an — die er nachher nicht halten kann!

Was soll man machen? Man spürt es förmlich, wie dem Menschen, der da sein Tablett balanciert, das duftende Essen vor der Nase kalt wird. Also schlingt man seine Speisen hinunter, gibt den Platz frei, zeigt an, dass der Ausgang postierten Kasse seinen Scheck vor und zahlt. Und noch während eine weißgekleidete Bedienungsmagd das gebrauchte Geschirr abräumt, beieilt der Nachfolger sich schon, sein Tablett leertzumachen, um wieder neuen Gästen seinen Platz zu räumen.

Die seltsame Einbildung des Amerikaners, er habe keine Zeit zum Essen, liegt wie ein Fluch der Ungemütlichkeit über allen New Yorker Gaststätten; und so glaubt man, wo auch immer man seine Mahlzeiten einnimmt, einen leisen, aber bernehmlichen Druck zur Eile zu spüren, die höfliche Bitte, sich ja nur nicht über das Essen selbst hinaus „unnützlich“ aufhalten zu wollen. Und der Durchschnittsamerikaner fügt sich mit Vergnügen diesem Wunsch; so kann er die Überfall zur Schau gestellte Raschheit doch auch auf das Essen übertragen! Und mit Stolz sonnt er sich in dem Gefühl, wirklich ein echter „hundred-percent business-man“ zu sein. Wenn er dann freilich meist schon in verhältnismäßig jungen Jahren über Magenbeschwerden klagt, so mag er einerseits diesem Hinunterschlingen der Nahrung und andererseits dem zu jeder Mahlzeit in rauen Mengen genossenen Eiswasser die Schuld daran geben.

Hund, Habicht und Taube

„Ich befand mich“, erzählt Herr Sch., „auf den sogenannten Brieger Wiesen am Seltowfanal mit meiner Schäferhündin „Nora“, um mit ihr Suchübungen vorzunehmen, als plötzlich eine Taube mit einem roten Ring am Fuß, also jedenfalls eine Brieftaube, vor uns niederflog und zwischen die Beine der Hündin hüpfte. Ich glaubte, die Taube hätte irgendeinen Schaden gehabt und lief schnell zu meiner Hündin, die etwa 10 Meter von mir war, sich aber inzwischen hingelegt hatte und die Taube, die sich eng an ihre Weichteile schmiegte, vorsichtig bedeckte.“

Ich wurde durch einen kleinen Schatten aufmerksam und sah über mir einen Habicht kreisen, der offenbar die Taube schon als sichere Beute betrachtet hatte. Auch der Hund sah nach oben, verfolgte den Vogel mit Blicken und ließ ein tiefes Knurren vernehmen. Nach ein paar Minuten stieg der

Die deutschen Hellscher haben sich beim Jahreswechsel allerdings gründlich ausgeglichen. Weder die berühmte Günther-Geffers, noch die vorzügliche Madame Günter aus Frankfurt a. M., noch der gerichtsnotorisch unfehlbare Erik Jan Hanussen haben irgend etwas verlauten lassen. Man muß das verstehen. Es geht uns so schlecht, daß wir nur eine Besserung zu erhoffen haben. Verheißt man uns diese Besserung, dann glauben wir es nicht, weil wir alleamt Bestimmten wurden, und das Renommee der Hellscher läßt sehr nach. Prophezeit man uns aber weitere Verschlechterung, dann erscheint uns der Prophet als die schwarze Kake, die über den Weg läuft. Dann könnte es jemandem einfallen, mit Steinen nach ihr zu werfen.

So müssen wir uns also an die Hellscher des Auslands halten. Die haben es wesentlich leichter. Sie können dem Klienten einen gemischten Salat aus Gut und Böse vorlegen. Der Klient kann es sich leisten, nicht verärgert zu sein. Es geht ihm ja noch ganz gut.

Da ist in Kais, Madame Laila, aus Indien stammend, wiewohl böse Zungen behaupten, sie sei aus Jassy. Uns kann's gleich sein. Sie sagt: 1931 — ein Jahr der Klärung. Die Wirtschaftskrise kommt im März zum Stillstand. Es geht langsam aufwärts. Frankreich hat keine Erschütterungen zu erwarten. Regierungswechsel vollziehen sich ohne innere Kämpfe. Briand bleibt Außenminister. Im Herbst bricht ein neuer Marokko-Krieg aus. Er führt zu einer Neuregelung des Marokko-Statuts. In Deutschland verschärft sich die Krise. Die Regierung wird Anfang März gestürzt. Aber nicht Hitler ergreift die Zügel, sondern ein Direktorium, das die Diktatur einführt. Die Reparationszahlungen werden eingestellt. Man einigt sich auf ein Moratorium für alle Kriegsschulden. In Spanien wird im Februar die Republik eingeführt.

In London betätigt sich der indische Yoghi Karashnurti als Prophet. Nach ihm soll das indische Problem im Sommer gelöst werden. Indien wird Dominion mit einem parlamentarischen Unterhaus und einem Oberhaus, das durch den Vizekönig beherrscht wird. Die Arbeiterregierung wird dann allerdings gestürzt. Eine konservativliberale Koalition tritt die Nachfolge an. Außenminister: Lloyd George. Der Völkerbund fliegt auf, nachdem Deutschland und Italien, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, die Türkei und die südamerikanischen Staaten ausgetreten sind. In Deutschland kommt eine Rechtsregierung ans Ruder. Kanzler: Luther; Inneres: Frid; Reichswehr: Epp; Aeußeres: Treviranus. Die Youngzahlungen werden eingestellt. Amerika, das um seine europäischen Investitionen bangt, stundet alle Kriegsschulden. Kriegerische Verwicklungen sind nicht zu erwarten. Für England: eine Katastrophe des restlichen Luftschiffes R 100 im Juni.

In Rom verkündet das Medium Emilia Ratti ähnliche Dinge: ein Bündnis zwischen Deutschland und Italien, Ende des Völkerbundes, Annäherung an Rußland, Konzessionen Frankreichs in Algier und Marokko. Allgemeine Wendung zum Besseren. Kein Krieg!

Das ist also unsere Zukunft, wie sie die Hellscher sehen. Nicht-gewünschtes bitte durchzustreichen — —!

Habicht wieder höher und flog endlich davon, worauf auch bald die Taube ihren sicheren Platz an der Hündin verließ und ebenfalls abflog.

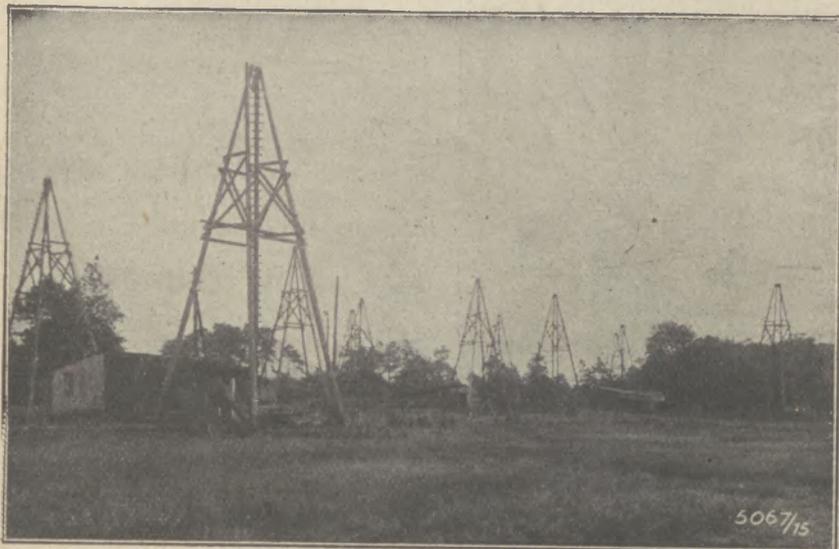
Die Hündin hatte sich förmlich zusammengerollt, so daß im Augenblick der Gefahr tatsächlich nur der Kopf und der Hals der Taube zu sehen war.“

Neues aus Paul Kellers „Bergstadt“

Wer eine Zeitschrift wie die „Bergstadt“ (Verlag Wilh. Götth. Korn, Breslau 1. Monatl. 1,50 RM.) bezieht, für den ist der Tag, an dem sie ihm almonatlich zugestellt wird, ein Feiertag. Wie ein lieber, sehrlichst erwarteter Freund kommt sie zu ihm ins Haus, bringt Freude und Erhebung, Unterhaltung und Belehrung, beschäftigt uns auf das angenehmste viele, viele Stunden lang und läßt uns eine Weile lang den Alltag mit seinen Sorgen und Nöten vergessen. Das neueste Heft der schönen Zeitschrift, die man auf dem Tisch jeder deutschen Familie sehen möchte, ist wieder von einem erstaunlichen Reichtum und einer Mannigfaltigkeit, die die Sicherheit gewährt, daß jeder hier auf seine Kosten kommt. Paul Keller bietet neben dem Schluß seines Romans „Das Geheimnis des Brunnens“ eine köstlich-übermütige Schulgeschichte „Der Nürnberaer Trichter“, während Emil Habina seinen Seseheimer Roman „Friederike erzählt“ seinem tragischen Höhepunkt zuführt. Mit literarischen Beiträgen sind ferner vertreten Heinrich Federer, Hans Friedrich Blund, Liesbet Dill, Georg v. d. Sabelten, Jakob Haringer u. a. Von den Aufsätzen des Hestes verdient in erster Linie die warmherzige und tiefgründige Würdigung Erwähnung, die Dr. Hermann Janzen den beiden Schlesiern Eberhard König und Ernst Wachler anlässlich ihres 60. Geburtstages zuteil werden läßt. Prof. Schiff hat die 200. Wiederkehr des Geburtstages von Goethes Mutter zum Anlaß genommen, den Versen der „Bergstadt“ das Lebensbild dieser wunderbaren Frau zu zeichnen. Es würde zu weit führen, alle Beiträge des Hestes in dieser Weise zu charakterisieren, aber die wichtigsten von ihnen seien doch wenigstens genannt: „Das schlesische Gesicht zur Biedermeierzeit“, „Meisterwerke der Schmiedekunst“, „Wunder des Brückenbaues“, „Künstlerfahrt nach Spanien“, „Mallorca“ (sämtlich reich illustriert), „Diamantenraub“, „Das Grab Karls des Großen“, „Maria Sibilla Merian. Ein Frauenleben aus dem 17. Jahrhundert“, „Der bunte Bogen“ mit Anekdoten und Kurzgeschichten. Es ist erstaunlich, wie vieles und wie Gutes hier für 1,50 RM. geboten wird.

Wege zur Benzinherstellung

Der schärfste Kampf, der heute wirtschaftlich ausgefochten wird, geht auf dem Ölmarkt vor sich. Riesige Mengen flüssigen Brennstoffs werden heute von den modernen Verbrennungsmotoren verbraucht. In ungeheurer angewachsenem Verkehr müssen die mit Dampf angetriebenen Fahrzeuge



Im deutschen Erdölgebiet von Wiehe

weichen, und in neuerer Zeit haben elektrische Energien und Verbrennungsmotore den Siegeszug angetreten.

Daher sind die Länder, die reiche Erdölbodenschätze haben, in den Vordergrund gerückt, und es geht ein stiller, zäher, aber heftiger Kampf wirtschaftlicher Interessengruppen um ihren Besitz. Der Verbrauch von Benzin ist ganz enorm gestiegen. Nach statistischen Angaben wurden 1929 fast sechzig Millionen Tonnen Benzin erzeugt. Aber diese Menge ist so groß, daß sie nicht mehr durch einfaches Destillieren aus dem Rohpetroleum, das in Amerika, Rußland und Rumänien in großen Mengen gefördert wird, gewonnen werden kann. In Amerika versucht man daher einen Teil der Schweröle, die noch genügend vorhanden sind, in Leichtöle umzuwandeln. Man erhitzt die Schweröle in besonderen Apparaturen, unter teilweiser Zufügung katalytisch wirkender Stoffe (Beschleuniger). Dieses Verfahren ist deshalb so wichtig, weil große Mengen Rohöle gewonnen werden, deren Gehalt an Benzin nur gering ist.

Die Bohrungen auf Erdöl werden eifrig fortgesetzt, und die großen Erdöl-Gesellschaften sind manchmal in großer Sorge, ob die Ueberproduktion die Preise nicht zu tief senken wird. Andererseits ergeben aber die Schätzungen der in der Erde ruhenden Vorräte, daß diese Quellen in absehbarer Zeit versiegen werden. Nach statistischen Angaben betrug die Weltölerzeugung 1929 211 Millionen Tonnen.

Uns Deutschen hat aber die Natur leider keinen Reichtum an Erdöl-schätzen verliehen, wenn man von einigen Bohrungen in der Lüneburger Heide und in der Provinz Hannover absieht. Wir müssen daher darauf sin-

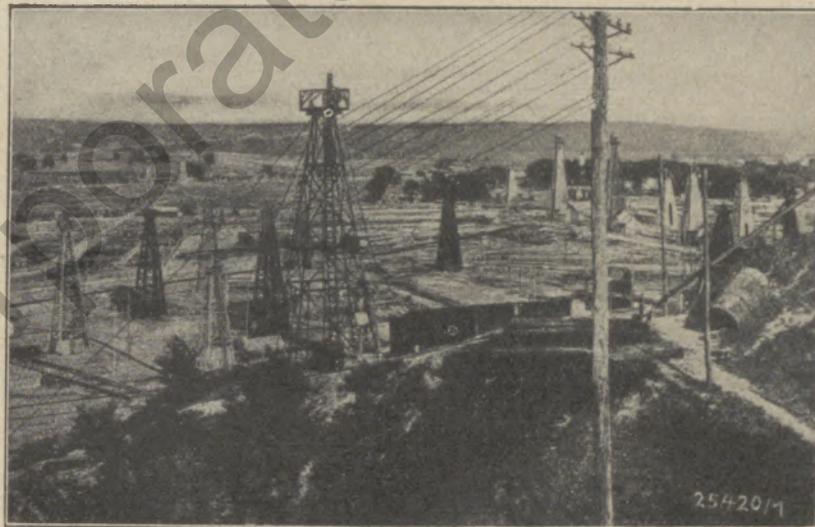
nen, auf andere Art und Weise das so hoch geschätzte Benzin aus den Rohstoffen zu erhalten, über die wir verfügen. Es handelt sich in erster Linie um Stein- und Braunkohle und die daraus gewonnenen Teere. Als der Krieg uns den Weg vom Weltmarkt abschchnitt, lernte man, als Nebenprodukt der Kokerei Benzol durch Auswaschen der Koksgase herzustellen. Aber auch diese Menge Benzol (390 000 t) genügt nicht, unseren Bedarf auch nur annähernd zu decken. Es ist daher der Erfindertätigkeit deutscher Ingenieure und Chemiker der I.-G.-Farben zu danken, daß man neue Wege fand, um Benzin herzustellen. Schon kurz vor dem Kriege hatte sich der Heidelberger Professor Bergius mit dem Problem der Kohlenverflüssigung befaßt. Auch gab es 1914 ein Patent der Badischen Anilin- und Sodafabrik, flüssige Kohlen- und Wasserstoffe auf dem Wege der Synthese unter Druck zu gewinnen. 1923 gelang es den I.-G.-Farben Methanal (Methylalkohol) aus Wassergas mit Hilfe neuartiger, vorzüglicher Kontakte zu lösen. Damit war die Herstellung synthetischen Benzins in ein neues Stadium getreten.

Unter Kontakten versteht man Massen, die eine chemische Reaktion einleiten und in Gang halten, ohne sich dabei selbst wesentlich zu ändern. Das Auffinden der richtigen Kontakte bildete eine der hauptsächlichsten Arbeiten bei der Herstellung des synthetischen Benzins. Diese Kontakte haben die Aufgabe, größere Moleküle zu spalten und gleichzeitig an die Spaltstücke Wasserstoff in gewünschter Weise anzulagern, d. h. sie zu hydrieren.

Während vorher ein Stoff, der hydriert werden sollte, peinlich von Schwefel und anderen sogenannten Kontaktgiften gereinigt werden mußte, kann man heute die Kontakte selbst giftfest machen.

Als Rohstoffe dienen, wie schon oben angedeutet, Braunkohle, die mit schweren Oelen zu einer Paste angerieben werden muß, ehe sie der Hydrierung unterworfen wird; ferner Teere, deren Asphaltgehalt heute kein Hindernis mehr bildet, und leichtere Oele, die in den Apparaturen von Schwefel und Phänolen befreit und in Benzin umgewandelt werden.

Zwei Arten von Hochdrucköfen kommen bei der Hydrierung zur Verwendung. Die einen dienen dazu, aus den dickflüssigen Rohstoffen, wie

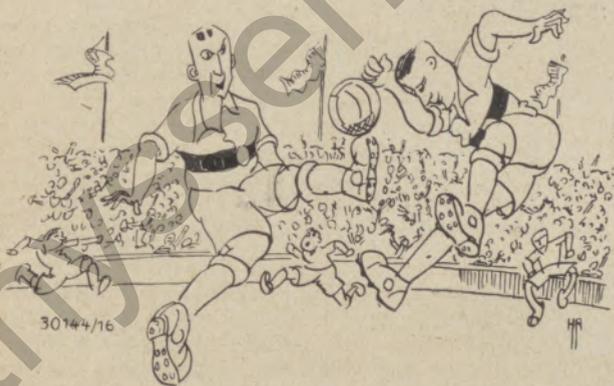


Erdölgelände von Moreni in Rumänien

Halte Zugänge und Wege frei, dann trägst du zur Unfallverhütung bei!

Unter der Cupe

Gelsenkirchen, den 3. Februar 1931.
Sehr geehrter Herr Redakteur!



Ruzorra und Czepan waren Künstler auf dem Spielfeld

geht, so bemüht man sich im günstigsten Falle den Neid zu verbergen oder süß-lauer von einem tüchtigen Kerl so mit „allerhand Achtung“ zu sprechen. Geht es dem still beneideten Glückspilz dann eines Tages dreckig, so ändert sich sofort das Benehmen seiner Mitmenschen. Dann kommt zunächst einmal die einzig wahre Freude, die Schadenfreude durch, und im übrigen war es schon „immer nicht ganz propper“ gewesen, und man hat „schon lange den Braten gerochen“ und dann ist es mal ganz gut, daß es „mal so gekommen ist“. So konnte es „auch nicht weitergehen“, wird dann weise bemerkt. So heißen die Sprüchelchen, mit denen man seinen lieben Nächsten durch das ungewaschene Maul zieht.

Deutschlands bester Humorist, Otto Reutter, geißelt die Schwächen seiner Mitmenschen in einem Refrain mit den satirischen Worten: „Die Menschen sind kuriose Leute!“ Das sind die Menschen tatsächlich, sind es immer gewesen und werden es immer bleiben. In einem Punkte ganz besonders erleben wir immer wieder das Gleiche. Wenn es dem Menschen gut

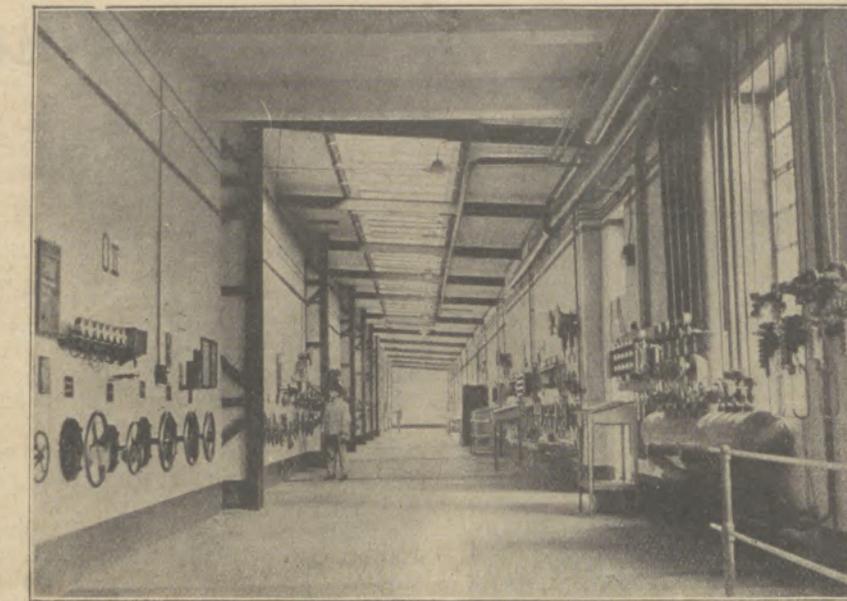
Als unser „Westdeutscher Fußballmeister Schalke 04“ beim WSB, an der Spitze stand und nicht zu schlagen war, da las man immer etwas von einem „glänzenden Spiel“, von den „Knappen, die hervorragend waren“, man suchte sogar unseren Spielverein zu verpflichten, und Tausende und aber Tausende jubelten unseren Spielern zu. Ruzorra und Czepan, um ein Paar von den elf zu nennen, waren Künstler auf dem Spielfeld, darüber war man sich überall einig. Immerhin, am Rhein und auf anderen Spielplätzen dachte man vielleicht anders, verkniff sich aber den Neid, den man empfand. Da kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht, die Spieler von Schalke 04 hätten für ihre Reisen und Spiele Bezüge erhalten, die ihnen als Amateure nicht zuständen. Man könne nicht mehr von Amateurspielern reden, das seien Berufsspieler. Das war natürlich ein gesundes Fressen. Man konnte sich scheinheilig zu Gericht legen und einen unbequemen Gegner abhalsen. Das hatte man natürlich schon „immer geahnt“ und so „ginge das natürlich nicht weiter“, es müsse eine „reine Scheidung“ eintreten. So und ähnlich hießen die mit dem Brustton der Ueberzeugung vorgetragenen Behauptungen. Der WSB. schuf Remedur. Den besten Spielverein vom Westdeutschen Spiel-Verband schloß man aus. Das fand begeisterte Zustimmung, besonders bei denen, wo das Wort vom Splitter und



Man schweigt auf der ganzen Linie

Rohlebrei und Teerrückständen, Mittelöle herzustellen, die anderen, um aus den so gewonnenen Oelen Benzin zu erzeugen. In beiden Fällen werden Kontakte in verschiedener Form verwandt. Die Destillen arbeiten in der Weise, daß die nicht umgewandelten Produkte einen Kreislauf machen, während die leichteren Flüssigkeiten zur Verarbeitung in die Destillation wandern. Ebenso müssen der Wasserstoff und die bei dem Verfahren entstehenden Gase einen Kreislauf durchmachen und erfahren dabei gleichzeitig eine Reinigung. Für die Durchführung dieses Prozesses, der unter großen Drücken vor sich geht, sind ungeheure Anlagen notwendig. Das Leunawerk der I.-G.-Farben in Mitteldeutschland begann als erstes Werk mit der Herstellung synthetischen Benzins. Die Anlage ist heute schon recht vollkommen, z. B. stellt man aus den Abgasen der Hydrierung das Triebgas für unseren „Graf Zeppelin“ her, das verflüssigt wird und in irgendwohin verfrachtet wird. — Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß das synthetische Benzin bezüglich seiner Zusammensetzung und seinen Eigenschaften nach, im Motor dem besten Erdölbenzin an die Seite zu stellen ist. In mancher Beziehung kann man sogar von einer Überlegenheit sprechen. Als Verkaufsorganisation hat die I.-G.-Farben die Deutsche Gasolin-A.G. gewählt, die das synthetische Benzin unter dem Namen deutsches Benzin in den Handel bringt, und der ständig steigende Absatz an den rot-weißen Zapfsäulen läßt erkennen, daß den ausländischen Benzinen ein wertvoller inländischer Kraftstoff als Gegner entstanden ist.

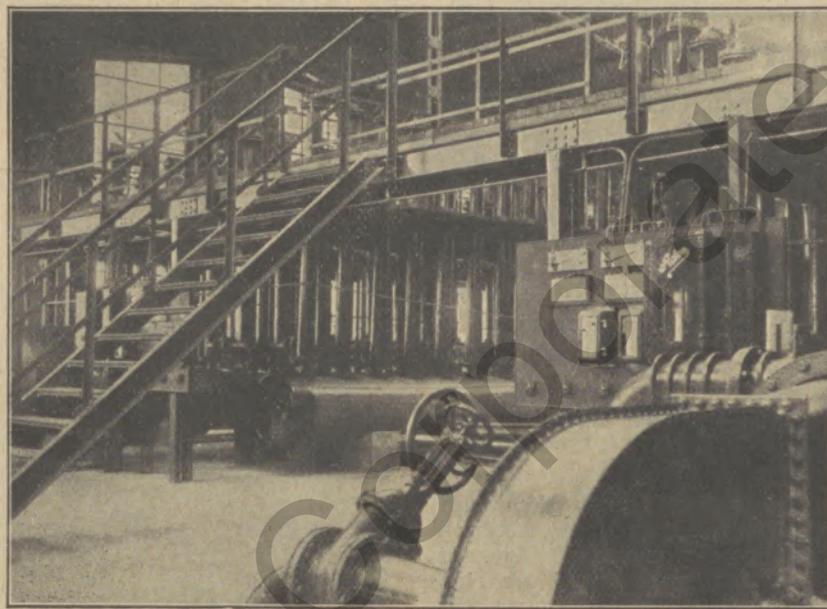
Das große Aufsehen, das diese bedeutenden technischen Erfolge deutscher Chemiker und Ingenieure in der ganzen Welt erregten, hat dazu geführt, daß die Völker anderer Länder sich des großen Wertes einer wirtschaftlichen Aufarbeitung ihrer Rohstoffe bewußt wurden, und das neue Verfahren in den Kreis ihrer Betrachtungen zogen. Schon im Jahre 1927 nahm der mächtigste Konzern der Erdölindustrie, die Standard Oil Company of New Jersey, Fühlung mit den maßgebenden deutschen Stellen, und heute



Schwefel-Schaltraum auf einer Ruhrzeche

Kesselwagen nach Friedrichshafen oder

Reichsangehörige geboren — und alle 43 Sekunden nimmt der Tod einen hinweg. Im Statistischen Jahrbuch



Kontakthaus einer Salpetersäure-Fabrik

bestehen bereits feste Verträge, nach

die alle 35 Minuten ankommen? zu multiplizieren mit Zwei.

denen die Ausnützung der neuartigen Hydrierungsmethode für das ganze Erdöl fördernde Ausland in die Wege geleitet wurde. So sind nach demselben Verfahren drei große Anlagen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika errichtet worden.

Wie bei allen neuen Erfindungen waren auch bei der Hydrierung sehr große Schwierigkeiten wissenschaftlicher, technischer und auch wirtschaftlicher Art zu überwinden. Die Entwicklung bewegt sich aber in aufsteigender Linie, so daß wir hoffen können, in dieser neu entstehenden Industrie uns ein weiteres Stück Unabhängigkeit vom Ausland zu erkämpfen.

Eine Stunde

Eine Stunde: derweil sind 140 kleine Reichsangehörige zur Welt gekommen. 72 Knaben und 68 Mädchen, Stunde um Stunde. — Denn alle 26 Sekunden wird ein kleiner Reichsangehöriger oder eine kleine Reichsangehörige geboren — und alle 43 Sekunden nimmt der Tod einen hinweg. Im Statistischen Jahrbuch steht: Lebendgeburt des Jahres 1 227 900, Todesfälle 734 359, Geburtenüberschuß 493 541.

Es steht aber noch viel mehr im Statistischen Jahrbuch. So z. B. wird jede Ehe gewissenhaft registriert. Doch wenn wir hier umrechnen, dann müssen wir den Tag zu acht Stunden zählen — denn wer wird sich nachts trauen lassen! Und was kommt dann heraus? Stunde um Stunde 166 Eheschließungen, alle 22 Sekunden eine. Ja, die Statistik ist noch indistrekter, sie verrät uns sogar das Alter, das sich bis zu Unterschieden von vierzig Jahren und mehr zwischen dem Lebensalter der beiden Gatten versteigt. Und die Rehrseite: jede Stunde werden zwölf Ehen geschlossen, also alle fünf Minuten eine.

Dann gibt es wieder Ereignisse, die sehr selten eintreffen, z. B. eine Drillingsgeburt. Zwei ganze Tage und noch einige Stunden müssen wir da warten, und an Bierlingsgeburt verzeichnet das ganze Jahr nur eine. Allerdings hat es 1923 ihrer drei gegeben — aber was will das gegen die Zwillinge sagen, Jährlich summieren sie sich auf 14 900,

Gesundheit ist das höchste Gut!

Balken hätten angewandt werden können. Das Geschrei erinnerte an das alte Manöver des enteulenden Diebes, der die Aufmerksamkeit ablenken will und immerzu schreit „haltet den Dieb!“ Schalke 04 wehrte sich und behauptete, daß bei anderen Vereinen die Zahlung von Spesen und Vergütung nach ganz ähnlichen Richtlinien gehandhabt würde. Man brachte auch das Beweismaterial dafür, aber der WSB. hatte kein Interesse daran, den Dreck bei anderen Vereinen aufzurühren, und es blieb bei dem Beschluß. Wer objektiv dachte, war sich darüber klar, daß Schalke 04 hier ein Unrecht geschah.

Schalke 04 wird sich damit abzufinden wissen und seine rheinischen „Freunde“ entsprechend einschätzen. Wenn es aber Herrschaften geben sollte, die etwa glauben, mit dem schon als erledigt betrachteten Gegner nach einer so langen Pause bequem fertig zu werden und dem Löwen bei nächster Gelegenheit den Eiseltritt versehen zu können, dann haben sich die Deute geschnitten. Schalke 04 ist in Form, das sollen sich die Freunde des Vereins nur sagen lassen. Diese ganze Geschichte, wie man einen der Besten abtut oder abtun wollte, wie man Leute wie Kuzorra und Geyran behandelt hat, mag im Ausland z. B. in England, besonders bei den Spielern, die seinerzeit der Elite-Mannschaft von Deutschland, wovon Schalke ja wohl auch recht ordentlich vertreten war, gegenüberstanden, ein recht mitleidiges Lächeln hervorgerufen haben.

Schalke 04 hat nichts zu verbergen und was geschah, ist gewesen und vorbei. Der Verein wird auch weiter mit den Besten Deutschlands genannt werden.

Wenn man von der Rehabilitierung unseres Vereins an anderer Stelle keine Notiz genommen hat, so ist das gelinde gesagt, wenig fein. Das englische Wort: „fair play“ (vornehmes Spiel) existiert leider für viele Spieler und Spielverbände und auch für manche Zeitungen nicht. Wir

man mit dem Westdeutschen Meister umgegangen ist, das war jedenfalls nicht fair play.

Die Idee des fair play gab es auch mal in der Politik. Man bekämpfte sich, aber in anständiger Form, in einer Form, wie man sie heute kaum noch kennt. Wenn man heute an einem Montag eine Tageszeitung aufschlägt, so sieht man, daß sich die Sitten leider sehr gewandelt haben, und zwar nach der Devise: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“

Jeder Mensch, dem es ernst ist mit seiner Volkverbundenheit, schüttelt besämt den Kopf. An einem der letzten ganz normalen Sonntage gab es an siebzehn deutschen Orten blutige Zusammenstöße. Das sind nur die Zeitungsberichte, in Wirklichkeit ist die Zahl der Schaulätze weit höher. Durch Schüsse, Messerstiche, Schläge mit Knüppeln, Stuhlbeinen und Schlagringe, durch Fußtritte und Steinwürfe wurden über vierhundert Menschen verletzt. Davon über fünfzig schwer. An einem Sonntag, bitte! Wiederum Zahlen nach Zeitungsberichten, in Wirklichkeit ist die Zahl viel höher. Ganz besonders traurig ist es, daß es sich nicht etwa um Kauf- und Saufbolde handelt, sondern um Leute, die glauben, eine politische Mission zu erfüllen und sich systematisch um ihren Sonntag und ihre Sonntagserholung bringen. Ich richte das anders ein. Ich sehe schon so langsam meinen Rucksack nach und die Ge-nagelten, und stelle mich auf die erste Sonntagswanderung ein. Ich hoffe, schon bald mit meiner Frau und Lehmanns eine nette Wanderung machen zu können.



„Fair play“ ist hierfür wohl nicht die richtige Bezeichnung

ihre Sonntagserholung bringen. Ich richte das anders ein. Ich sehe schon so langsam meinen Rucksack nach und die Ge-nagelten, und stelle mich auf die erste Sonntagswanderung ein. Ich hoffe, schon bald mit meiner Frau und Lehmanns eine nette Wanderung machen zu können.

Mit freundlichem Glückauf

Ihr Heinrich Sandstrahl

Turnen und Sport

Fußballbericht



Sonabend, den 24. 1. 1931 spielte die 1. Stamm gegen 1. Stamm Guxstahl Gelsenkirchen. Trotz des schlechten Wetters war der Platz in einem spielbaren Zustande. Das Spiel konnte sehr gut gefallen bis auf den Schiedsrichter, der versagte. Die WTSB-Mannschaft hat den Wind im Rücken, drückt leicht und es heißt 1:0. Kurze Zeit darauf holt der Gegner das Ausgleichstor durch Abseits, doch der Schiedsrichter gibt Tor. Hiernach macht sich die WTSB-Mannschaft los und drängt stark nach vorn.

Vlinksaußen flankt nach Rechtsaußen, derselbe ist zur Stelle und sendet ein. 2:1 für WTSB. An diesem Resultat wird bis zum Schluß nichts mehr geändert.

Sonntag, den 25. 1. 1931 spielte die 1. und 2. Jugend gegen 1. und 2. Jugend Delog Rotthausen. Beide Spiele litten stark unter der Glätte des Bodens. Das Spiel der 1. Jugend wurde wegen Untauglichkeit des Schiedsrichters abgebrochen. Das Spiel der 2. Jugend wurde mit 4:2 Toren für den WTSB. gewonnen.

Sonntag, den 1. 2. 1931 spielte die 1. Jugend gegen 1. Jugend Dahlbusch. Der aufgeweichte Platz ließ kein einwandfreies Spiel zustandekommen.

GARTENFREUNDE

Laßt euch raten — kauft Thüringer Saaten! Verlangt v. r dem Einkauf meinen reichhaltigen neuen bunten Katalog K 41 über wertvolle Saaten, Rosen, Dahlien, Blütenstauden, Obstbäume, Beeren- und Ziersträucher, Erdbeeren, Saatkartoffeln usw. Er kostet nichts und bietet Ihnen viele Vorteile. Schreiben Sie gleich, es lohnt sich.

Thüringer Saatstelle Richard Kaiser

Pflanzenkulturen — Samenhandlung. Mühlhausen i. Thür. 41, Bez. Erfurt.

Werksangehörige

können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.

Gaststätte NACHBARSCHULTE

Wannerstraße 239 — Ruf 24385

hält sich empfohlen. — Küche und Keller bieten das Beste zu mäßigen Preisen.

Restaurant „Zum Treppchen“

Angest.-Heim V St. W.

E. Nettienbusch, Vohwinl elstr. 102

Spezialaussch. Dortm. Unionbier

Geeignete Räume für Vereins- und Familienfeste. Werksruf Nummer 584

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn Halbdauen 4.50 RM., Daunen 6.25 RM.; gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM. und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerr. 7 RM.; la. Volldaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsemästerei, gegründet 1852, Neutrebbin 61 b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

Aus unseren gut eingerichteten Werkstätten liefern wir preisgünstig an jedermann:

- Bürsten- und Pinselwaren aller Art
- Korbmöbel-Garnituren, Körbe, Korbwaren
- Kisten und Verschläge
- Bürobedarf: Lehnstühle, Stühle
- Bürobedarf: Größt 2 und 3 cm
- Arbeitschuhe und Arbeitskleidung
- Reparaturen an Holz- und Eisern Gegenständen
- Brennholz, Klein- und Klobenholz

Besichtigen Sie unverbindlich unser Musterlager



Beste Marken zu günstigsten Bedingungen

C. Schaafs & Co.

Hochstr. 25

Eigene Reparaturwerkstatt



Optik- und Fernruf: 90441
Schneelwerkzeug: 90541

Der Beginn

des neuen Jahrganges unserer Zeitung

ist die beste Gelegenheit für Alle, die es bislang nicht getan haben, den Anfang zu machen mit dem regelmäßigen Sammeln der viele wertvolle Aufsätze und Anregungen enthaltenen Zeitung. Die Sammelmappe kann zum Preise von 1.40 Mark bei den Zeitungsabgestellen bestellt werden.

Die Dahlbusch-Jugend fand sich mit dem Boden besser zurecht als die WTSB-Mannschaft und hatte auch bedeutend mehr vom Spiel. Man trennte sich hier mit 0:0. Der beste Mann auf dem Platz war der Torwart vom WTSB. Heini Habel, der einfach alles hielt.

Der Fußballwart: v. Hoff.

Werks-Allerlei

Familiennachrichten

Geburten

Ein Sohn: Schuran, Norbert, Abfluß, am 21. 1. 1931 — Norbert.
Eine Tochter: Kroll, Wilhelm, Radiatorengießerei, am 19. 1. 1931 — Edith; Henrichel, Hermann, Bauhandwerker, am 22. 1. 1931 — Kanni; Gand, Adolf, Schleuderbau, am 28. 1. 1931 — Hannelore; Kotsch, August, Rep.-Werkt. Gießerei, am 28. 1. 1931 — Christel; Hanowski, August, F. G. II, am 30. 1. 1931 — Ingeborg.

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenechtheit, geringe Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlerfaat. Verlangt noch heute kostenfrei den Katalog mit neuen billigen Preisen. — Adlers Gemüße- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edeldahlien, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlerfaat-Samenzucht Adler & Co. Erfurt 82

Städtische Veranstaltungen in Gelsenkirchen-Buer

Vom 4. bis 26. Februar 1931

Sonntag, den 15. Februar, 11,15 bis 12,30 Uhr: Aula des Realgymnasiums Gelsenkirchen (Hochstraße). Eintrittspreise: 1,—, 0,50 Mark.

III. Morgenfeier (Heitere Musik)

Mitwirkende: Steffi Koshate (Violine), Else Müschenborn (Klavier), Quartett-Verein „Melodia“. — Programm: Violin-Soli von Kreisler, Korngold, Sarasate — Klavier-Soli von Schumann (Carnaval) — Chöre von Lendavi, Trunk, Siegl.

Blüthner-Flügel aus dem Pianohaus E. Rating, Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 5.

Mittwoch, den 25. Februar, 19,30 bis 22 Uhr: Stadthalle (Schauspielhaus Düsseldorf). Tagespreise: 3, 2, 1 Mark.

5. Vorstellung für die Vormietegruppe weiß

Jagt ihn — ein Mensch!

Schauspiel in 5 Akten von E. O. Kolbenheyer

Kartenverkauf: Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), Alsborg (Sammelfasse), Sinn & Co. (Sammelfasse), Müller (Neumarkt 5), Pianohaus Rating (Hindenburgstr. 5), Reddemann (Schalkerstraße 186), Diechdöner (Mecendorferstr. 19), Verkehrsverein Gelsenkirchen (Vohwinkelstr. 1), Verkehrsverein Buer (de la Chevalleriestr. 23), Bestische Buchhandlung Arenhold, Buer (Hochstr. 24), Urbanusbuchhandlung, Buer (Hochstr. 52), Verkehrsverein Horst (Industriestr. 3), Verkehrsverein Wanne-Eickel (Bahnhofsvorplatz), Verkehrsverein Wattencheid (Voedestraße 3), Bolmar, Herten (Kaiserstr. 56), Przhlyufki, Herten (Ewaldstr. 19) und jeweils 1 Stunde vor Beginn an der Abendkasse.

Mittwoch, den 4. Februar, 19,30 bis 22 Uhr: Schauburg Buer (Theater der Stadt Münster). Tagespreise: 4, 3, 1, Mark.

7. Vormietegastspiel

Gulla di Bulla

Schwank in 3 Akten von Frz. Arnold und Ernst Bach

Donnerstag, den 19. Febr., 19,30 bis 22,15 Uhr: Schauburg Buer (Theater der Stadt Münster). Tagespreise: 4, 3, 1 Mark.

8. Vormietegastspiel

Mignon

Oper von Thomas

Kartenverkauf: Rathaus Buer (Zimmer 17), Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), Bestische Buchhandlung Arenhold (Hochstr. 24), Urbanusbuchhandlung (Hochstr. 52), Verkehrsverein (de la Chevalleriestr. 23), Verkehrsverein Horst (Industriestr. 3), Buchhandlung Bolmar, Herten, Buchhandlung Przhlyufki, Herten, und jeweils 1 Stunde vor Beginn an der Abendkasse.

Donnerstag, den 26. Februar, 20 bis 22 Uhr: Stadthalle (Westfr.-Ostfr. Landestheater).

Geschlossene Vorstellung für die Mitglieder der Freien Volkshöhne

Charleys Tante

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas

BIOX-ULTRA ist die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spritzt nicht, s. hochkonzentriert. 1 Tube reicht 3mal so lange.



Mitglied der Westf. Geflügel-Herdbuch-Gesellschaft Ständige tierärztliche Kontrolle Anerkannte Zuchtstation der Landwirtschaftskammer Münster

Wenn der Hühnerstall noch so schön ist, wenn das Futter noch so gut ist, wenn noch soviel Mühe und Sorgfalt aufgewandt wird, es kommt doch wenig oder garnichts bei der Hühnerhaltung heraus, wenn die Hennen nichts taugen

Weil wir bewiesen haben, daß die von uns gezüchteten Hühner Futter und Arbeit durch eine gute Rente lohnen darum ist unsere Farm von der Landwirtschaftskammer für Westfalen als Leistungszucht anerkannt!

Wir liefern:

Bruteier-Eintagsküken-Junghennen von weißen Leghorn schweren Schlages

Unsere Preise:

Bruteier 0.35 das Stück
Eintagsküken . . . 0.90 " "
Junghennen 5.50 " "

Geflügelhof Vossegge

Herbede-Ruhr (Westherbede 5) Fernr.: Witten 1286

Advertisement for Technikum Lage, Bauschule, and Werkmeisterschule with details on courses and fees.



und Heilung: Kos. eniose Broschüre über: 'elga-Pasta. 20 Jahre habe ich mich herumgeschleppt jetzt geheilt'. P. S. Tausende Dankschreiben über geheilte Flechten, Ekzeme, Mitesser, Pickel, Hautjucken. Proben gegen 70 Pfennig (Briefmarken). Kurpackung 5 Mark.

Rathaus-Apotheke, Düsseldorf 20



Nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern ständig den vorzüglichen u. ergiebigen KA-I-RO-Kaffee. Das ist das Richtige!

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 39, neb. Sinn

Eine wenig gebrochene Fischmangel, sowie Messing-Hängelampe für elektr. Licht eingerichtet, billig abzugeben. Näheres in der Redaktion d. Hüttenztg.

Tausche meine Drei-Zimmer-Werkswohnung geg. Drei- oder Vier-Zimmer Werks- oder Privatwohnung Am liebsten in der neuen Kolonie. Ausf. in der Red. der Hüttenztg.

Ein großes Zimmer (Werkswohnung) geg. Zwei-Zimmer-Werkswohnung zu tauschen gesucht. Näh. in der Redaktion der Hütten-Zeitung, Wannerstraße 170

Tausche meine Vier-Zimmer-Werkswohnung gegen zwei bis drei Zimmer Mietwohn. Näh. in der Redakt. der Hütten-Zeitung.

Kinderwagen (Sitz-Liegewagen) zu tauschen gesucht. Angebote unter C. 100 an die Redakt. d. Hüttenztg. Wannerstraße 170.

Wohnungstausch! Tausche meine schöne große Zwei-Zimmer-Wohnung geg. Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung (Werks- o. Privatwohnung). Gustav Steffen, Grabenstr. 32 li. C. I. Ecke Hohenzollernstr.

Gut erhaltenes Damen-Fahrrad zu laufen o. l. Offerte unter W. 101 an die Geschäftsstelle der Hütten-Zeitung Wannerstraße 170.

Stabile Handkarre (für Feldarbeiten gut geeignet) billig zu verkaufen. Näheres in der Redaktion der Hütten-Zeitung.

Zwei große Zimmer Werkswohnung mit Stall und Keller geg. Drei-Zimmer Privatwohn. od. auch Werkswohnung am liebsten in Vulkane zu tauschen gesucht. Näheres in der Redaktion d. Hüttenztg. Wannerstraße 170.

Tausche meine Vier-Zimmer-Wohnung l. Etage mit Keller, Waschtische, Trockenboden, Stall und Gartenland geg. eine Drei-Zimmer-Wohnung, gleich wo, bevorzugt wäre der Stadtteil Vulkane. Preußenstraße 39.

Fast neuer Kl. Kinderwagen billig abzugeben. Näheres Oberusterstraße 15, part. I.

Kugelkäse rot, gesunde Ware o. Abfall 2 Kgl. - 9 Pfd. 4.39 ab hier 200 Harzkäse 4.39 100 d. o. u. 1 Kgl. 4.39 K. SEIBOLD Nortorf (Holstein) Nr. 512

Keine Worte - Preise

- Handtücher, 5 Stck., zus. 1.-
Frottierhandtuch 0,50
Damen-Gummischürze 0,50
Socken, grau, 3 Paar 0,95
Damen-Taschentücher, 12 Stück 1,55
Bettfedern, Pfund 0,38
Dam.-Schlupfhose 0,60
Gard.-Nessel, 80 cm breit, Meter 0,32
Wäschetuch, Meter 0,36
Flanell, Herr.-Hemd 1,85
Fahrradschlauch 0,95
Nur gute Ware! Über 15 RM. portofrei. Nicht-gefallenen Geld zurück. Alle Preise herabgesetzt. Katalog kostenfrei.

Gratis Beigaben! M. GROSSMANN Münch n 50, N 3 Über 200000 Kunden in Deutschland

Aufpolieren von Möbeln und Pianos sowie Beizen sämtl. Holzarten H. Göbelshagen Hüttenstraße 26

POLSTEREREI HEISIG Wanner Str. 99 Matratzen und Polstermöbel Fachu.Repar.preisw.

Stottern nur Angst. Auskunft frei Hausdörfer Breslau 16 H29.



hilft gegen Hautjucken

Welche Wohltat, wenn die kranke Haut schon nach wenigen Sekunden von ihrem brennenden Schmerz befreit wird.

D.D.D. wirkt schnell und sicher!

Es schafft Ihnen rasche Linderung und reinigt die Poren, indem es tief in die Haut eindringt. Es beschleunigt die Heilung und erzeugt eine sammetweiche Haut. Alle Apotheken führen D. D. D. zum Preise von M. 2,75 für die kleine Flasche und M. 6,- für die große Flasche. Sie können D. D. D. auch portofrei beziehen von

Schäfers Versandapotheke, D. D. D. Laboratorium (Abt. 84), Berlin W. 62, Kleiststr. 34. Eine Probeflasche wird Ihnen auf Anforderung gern kostenlos zur Verfügung gestellt.



Schütze deine Familie durch Beitritt zum Deutschen Herold

Volks- und Lebensversicherungs A.-G.

Billige Prämie in Begräbnis- und Lebensversicherung. - Günstige Feuer-, Einbruch-, Unfall- usw. Versicherung. Einwandfreie Mitarbeiter (auch stille Vermittler) finden lohnenden Verdienst

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.-G., Bezirksdirektion Westf. N.-W., Bochum, Schützenbahn 14, Ruf 69938.

Advertisement for Vati hat's geraten! featuring an illustration of a man reading a calendar to children. Text: Ein prächtiges Bergmannsgedicht kommt heraus bei der Lösung des Preisbilderrätsels in dem feinen Kalender

Schlägel und Eisen 1931

Die Frist zur Einsendung der Lösungen ist ausnahmsweise bis zum 20. Februar verlängert worden! Wer noch mitmachen will - wie überhaupt jeder, der Interesse an technischen Dingen, vor allem aber an den mit Kohle und Eisen - den Urstoffen aller produktiven Wirtschaft - zusammenhängenden Fragen hat, bestellt sofort den im 7. Jahrgang erscheinenden Kalender, der eine fast unübersehbare Fülle von Bildern, interessantesten Aufsätzen, ersten und - in unserer schweren Zeit besonders willkommen - vor allem lustigen Geschichten und zwei große Preisaufgaben: ein Bilderrätsel und einen vierbeiwettbewerb mit hohen Geld- und Wertpreisen enthält. Der Kalender kostet trotz seiner reichen Ausstattung nur 80 Pfennig und ist zu beziehen gegen Einsendung dieses Betrages in Briefmarken von

Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 10043

Advertisement for Blumen- und Gemüse-Samen by Feinmann & Co. featuring an illustration of a woman with a basket of flowers.

Advertisement for Alpina watches featuring an illustration of a pocket watch and the text 'Wählt Alpina Die Marke der guten Uhr'.